Berges steht ein altes Castell, welchem Cosimo, Herzog von Florenz, ein neues, sehr stark befestigtes hinzufügte. Hier kehrten wir ganz durchnäßt in dem zur Bequemlichkeit der Fremden erbauten Hospize ein, um Mittag zu halten. Am Wege zum Hospize liegt ein Kapuziner-Kloster, bei welchem sich eine sehr reichliche Quelle zur Erfrischung der Fremden befindet. Nachmittags hatten wir eine elende Reise in Regen und Schnee. Wir kamen nach zurückgelegten zwölf Meilen nach Ponte Centino, welche Brücke Papst Gregor XIII., dessen Insignien an derselben zu sehen sind, erbaute und unter welcher der Fluß Paglia fließt. Hier endet das Herzogthum Florenz und es beginnt das Dominium des Papstes oder die Romagna.

Nach vier Meilen Weges kamen wir spät Abends in die erste päpstliche Stadt Acquapendente, weil sie auf einem abhängigen Orte erbaut ist und eine Fülle von Wasser besitzt. Wir waren stark ermüdet und vom Regen ganz durchnäßt. Hier verbanden sich mit uns zwei Franziskaner = Patres und ein Capitän. Bei der Abendmahlzeit war auch ein Genueser, wie es nach seinen Disputationen und der Conversation schien, ein einigermaßen gelehrter Mann. Der Dominicaner aber verlor beim Abendmahle oder in der Nacht seinen Geldbeutel. Als er dieses in der Früh merkte, fiel der Verdacht auf Verschiedene, vorzüglich aber auf den Genueser. Unser Betturino wollte den Mann ergreifen und die Goldbörse suchen; weil derselbe aber ein respectabler Mann war, wurde es ihm nicht erlaubt. Der gedachte Pater aber hat den Verlust schwer verschluckt.

Die Bürger dieser Stadt hatten vor beiläufig einhundert Jahren den Bischof ermordet, wofür sie vom Papste damit bestraft wurden, daß sie hundert Jahre keinen Bischof mehr bekommen sollten. Nun hoffen sie, daß bald wieder ein Bischof in die Stadt einziehen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neuslovenische Handschrift des kärntnerischen Geschichtsvereines zu Klagenfurt.

Gegen Ende des vergangenen Jahres fand K. Freiherr von Hauser, derzeit Secretär des kärntn. Geschichtsvereines, mehrere beschriebene Pergamentblätter in einem Kasten, wo unter anderen Urbarien aus Millstatt aufbewahrt sind. Alle diese Blätter haben durchgehends eine schöne und deutliche Schrift und zeichnen sich durch ihre mit Farben ausgeführten

Initialen aus; man könnte daher vermuthen, daß dieselben durch die Fürsorge eines Initialensammlers der Vernichtung entgangen sind. Der Inhalt dieser Blätter ist lateinisch, nur ein einziges ist slavisch und zwar neuslovenisch.

Wer diese neuslovenische Handschrift in den Kasten gelegt und wann, sowie woher und wann der Geschichtsverein dieselbe erhalten hat, wissen wir nicht.

Das Pergamentblatt mit der slovenischen Schrift bildete einmal ohne Zweifel das letzte Blatt eines natürlich auch auf Pergament geschriebenen Codex; damit wollen wir aber noch nicht behaupten, daß der Inhalt unseres Blattes mit dem des ganzen Codex in einer Verbindung stand, denn es wurden gewöhnlich ein oder auch mehrere Blätter am Ende des Codex leer gelassen und konnten erst später beschrieben werden. Daß unser Blatt einem Buche beigegeben war, das ersieht man daraus, weil die linke Seite desselben dort, wo sie geheftet war, stark ausgerissen ist.

Das Blatt ist auf beiden Seiten beschrieben. Auf der ersten Seite ist in neuslovenischer Sprache das Vaterunser, Begrüßt seist du Maria und der Glaube, auf der zweiten dagegen eine Reihe von Taufnamen mit verschiedenen Prädicaten in lateinischer Sprache. Das Blatt war der Länge nach gebogen zusammengelegt, und daraus kann man sich erklären, wie es denn komme, daß die erste, slovenische Seite sehr gut erhalten, die zweite, lateinische aber kaum oder hie und da gar nicht mehr zu lesen ist. Dabei darf man nicht übersehen, daß die erste Seite in extenso, die zweite jedoch halbbrüchig in zwei Columnen (die rechte früher als die linke) beschrieben ist. Auf der zweiten Seite findet man mehrere Anhaltspunkte zur Bestimmung der Frage, wann und wo unsere Handschrift entstanden ist.

An der Spitze der rechten Columne steht die Jahreszahl 1467 (arabisch), und auf der linken in dem Verzeichniß selbst zweimal 1471 (römisch) und einmal noch 52 (römisch). Die Taufnamen sind theils in slovenischer Form wie Janes, Jera (Jansa et Gera pater et mater Agnotis), Nesa ꝛ., theils in lateinischer und deutscher Form wie Gregorius neben Gregor, Elspota neben Elyzabeth ꝛ., lauter gewöhnliche Namen bis auf Kuna = Kunigunda und Svetka, der zweimal (Item Swetke filie Peternel und Swetka uxor eius) vorkommt und zu den ältesten und schönsten slovenischen Personennamen gehört. Die Träger der auf dem Blatte verzeichneten Namen haben zur Gründung

und Erhaltung der Bruderschaft der heil. Maria beigetragen. Nach der Jahreszahl 1467 steht es nämlich geschrieben: *Fraternitas beate Marie [et] fraternitas Apostoli in Ratatscha*, und bald darauf: *Domini Nicolai plebani in Nak . . .* wahrscheinlich Naklas, und später heißt es: *Paule, qui fuit pastor in Wurzen obiit decima die post Blasy, que erat secunda feria LXXI^o d. i. 1471*. Solche Bruderschaften bestanden im Mittelalter in allen christlichen Ländern und so auch unter den Slovenen. Die hier erwähnte Bruderschaft zu Ratatscha, jetzt Kadeče genannt, ist wohl in Oberkrain zu suchen, weil daneben Wurzen, jetzt Podkoren, und auch Naklas, jetzt Naklo (wenn Nak . . . richtig ergänzt ist) erwähnt werden. Ob nun die Handschrift, sei es allein oder mit dem ganzen Codex, in einem der genannten drei Orte geschrieben und aufbewahrt wurde, läßt sich nicht entscheiden.

Wenn man beide Seiten palaeographisch miteinander vergleicht, so kann man aus allen Indicien sicher den Schluß ziehen, daß die slovenische Handschrift um ein halbes Jahrhundert älter ist als die lateinische, also gleich in den Anfang des 15. Jahrhunderts gesetzt werden muß.

Die Orthographie ist die deutsche, worüber man sich nicht wundern wird, wenn man erwägt, welchen Einfluß durch das ganze Mittelalter hindurch die deutsche Sprache und Literatur auf die slovenische ausgeübt. Diesem Einflusse sind auch einige deutsche Ausdrücke in unserer Handschrift zuzuschreiben.

Die Initialen, drei an der Zahl O, C, Y, sind mit rother und grünlicher Farbe ausgeführt, sonst ist die ganze Handschrift (bis auf ein Y, das roth ist) mit Tinte geschrieben. Die Schrift ist ohne Kürzungszeichen sehr deutlich geschrieben und leicht zu lesen. Der Schreiber hat aus einem slovenischen Original abgeschrieben, und manches in der Handschrift spricht sogar dafür, daß der Abschreiber der slovenischen Sprache unkundig war.

Die Sprache unserer Handschrift zeichnet sich durch einige archaische Formen und Worte aus; besonders hervorzuheben sind drei Moristformen, welche unserer Handschrift einen besonderen Werth verleihen, da sie außer den Freisinger-Denkmalern aus dem X. Jahrhundert unter allen älteren Handschriften allein den Beweis liefert, daß das norische (karantische) Slovenisch eben so gut wie das pannonische Moriste gekannt und dieselben bis in das 15. Jahrhundert hinein im Gebrauche erhalten hat. Nach dem Dialecte zu urtheilen ist

unsere Handschrift wahrscheinlich in Oberkrain geschrieben, allein es ist auch möglich, daß sie im südwestlichen Theile des heutigen Kärntens entstanden ist.

Das Vaterunser enthält 7 Zeilen und ist vollständig. „Gegrüßt seist du Maria“ ist nur auf 3 Zeilen geschrieben, da der zweite Theil „Heilige Maria“ fehlt. Dieser Theil ist nicht etwa ausgelassen, sondern er findet sich in den Handschriften vor dem XVI. Jahrhundert überhaupt nicht, weil er vor dieser Zeit nicht gebetet wurde; denn er wurde erst im Jahre 1508 oder wie manche behaupten, im Jahre 1571 nach der Schlacht bei Lepanto eingeführt. Der Glaube umfaßt 12 Zeilen und ist vollständig, nur in der 10. Zeile ist durch die Auslassung eines Wortes der Gedankengang ein wenig unterbrochen.

Durch diese Handschrift wurde die geringe Zahl der slovenischen Denkmäler um eines vermehrt. Außer den berühmten Freisinger-Denkmalern aus dem X. Jahrhundert können wir neben der eben besprochenen Handschrift nur noch die Laibacher Handschrift (zwei öffentliche Beichten) und 4 Eidesformeln (gefunden in Krainburg) anführen. Diese geringe Anzahl der Denkmäler ist begreiflich, wenn man erwägt, daß in der Kirche die lateinische Sprache herrschte und das Hirtenamt unter den Slovenen von Männern fremder Nationen, aus Aquileja und Salzburg her versehen wurde. In den sogenannten Statuta Bonifacii wurde sogar dem Volke strengstens aufgetragen, sich einige lateinische Gebete anzueignen und man hielt sich an die Bestimmung so lange, bis man zur Ueberzeugung kam, daß sich dieß nicht ausführen lasse. Deshalb traf auch die Kirchenversammlung zu Mainz 813 die Verfügung, daß man die Gebete auch in der Muttersprache verrichten könne. Da fing man nun an Gebete und Beichtformeln in die Sprache des Volkes zu übersetzen, und so entstanden nach und nach die oben erwähnten, bisher gefundenen Denkmäler.

Der Geschichtsverein hat den Slovenen einen guten Dienst erwiesen und sich dieselben dadurch zu Danke verpflichtet, daß er die Handschrift dem Unterzeichneten zum Gebrauche überließ. Sie wurde facsimilirt im 3. Hefte des vom Gefertigten redigirten belletristisch-wissenschaftlichen Blattes „Kres“ in Klagenfurt veröffentlicht und ihr eine Abhandlung vom Universitätsprofessor Herrn Dr. G. Kret beigefügt, wo man (p. 173—190) die weiteren sprachlichen und sachlichen Erklärungen nachlesen kann.

Dr. J. Sket.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [71](#)

Autor(en)/Author(s): Sket J.

Artikel/Article: [Eine neuslovenische Handschrift des kärntnerischen
Geschichtsvereines zu Klagenfurt. 253-256](#)